

unter das trockene Regime. Passen Sie auf, ich warne Sie: wenn Sie selbst das Wasser auch nicht lieben, den anderen da drüben werden Sie es nicht vereiteln können. Wenn Sie an Wein oder überhaupt Alkohol gewöhnt sind, wird ein allmählich fortschreitendes Training für Sie sehr angebracht sein. Nehmen Sie zum Beispiel während der Ueberfahrt jeden Morgen auf nüchternen Magen zwei Löffel Kaffee mit klarem Wasser, und sollte Ihnen der Wassergeschmack unangenehm sein, nehmen Sie es in Kapseln oder vermischt. Zum Schluß sind Sie gegen die verheerende Wirkung dieses Giftes „mithridatisiert“.

Sie kommen also, glänzend vorbereitet auf die Trockenherrschaft, in New York an. Ihre Zellen sind immun geworden. Standhaft und gefaßt sehen Sie Eisorgien entgegen. — Und dann holt Sie ein Freund von der Landungsbrücke ab, nimmt Sie zu sich nach Hause und hält Ihnen folgende Willkommensrede:

„Old froggy, große Herrlichkeiten kann ich dir zur Erfrischung nicht anbieten, da wir doch unterm trockenen Regime leben. Das ist alles, was ich habe!“

Ihr Freund schließt nun ein geheimnisvolles Möbel auf, das nach einem Bücherschrank aussieht, und Sie erwarten jetzt, daß da eine besonders seltene Ausgabe von Marc Twain oder ein Werk von Ralph Emerson zum Vorschein kommen wird. — Nicht die Spur! Er zeigt Ihnen, in den tiefsten Tiefen verborgen: 28 Flaschen Absinth, 16 Flaschen Gin, ein Dutzend Jeroboams Kognak, zwei Fäßchen Branntwein, drei Flaschen Chartreuse usw. usw.

Der Freund entkorkt nun ein paar Flaschen, Sie trinken — und fallen auf der Stelle tot um!

Und selbst wenn Sie tot sind, ist's deshalb doch noch nichts mit dem Nur-Wasser im Jenseits. Denn die Leichenträger da drüben, diese Schlaumeier, stecken Ihnen noch im Sarge Flaschen mit Whisky zu, damit Sie sie den Zollbeamten vor der Nase durchschmuggeln.

Nach diesem Mißerfolg im Reich des Trunks machen Sie sich nun an das Studium der Amerikaner und Amerikanerinnen. Leider ist die Zeit zu knapp, um auf dieses Thema näher einzugehen. Denn ich brauchte drei oder vier Tage, um einen kurzen Umriß von der Mentalität der Amerikaner zu geben, so wie ich sie im intensivsten Verkehr mit unseren Freunden da drüben kennengelernt habe. Wenn man in die Psychologie der Menschheit der Neuen Welt eindringen will, muß man sich von veralteten Schablonen und wie Ballettschuhe abgetragenen und verbrauchten Begriffen, die die Europäer unantastbar vom Vater auf den Sohn vererben, absolut frei machen.

Ich habe einmal einen Philosophen gekannt, der hieß Hamydal. Er liebte es, während seiner Mahlzeiten mit Weltweisheiten zu jonglieren. Einmal sagte er zu mir, indem er seinen mageren Zeigefinger in meinen Brustkasten bohrte:

„Junger Freund, geben Sie nichts auf zu verallgemeinernde Urteile. Die Zündhölzchen einer schwedischen Zündholzschachtel lassen sich leichter zählen als die Wunderlichkeiten einer Frauenseele.“

Ich glaube, Hamydal hatte recht. Denken Sie nur an den Engländer aus Calais und die rothaarige Frau. Wir wollen uns um Gottes willen nicht auf das Schema festlegen, daß der Engländer scheinheilig, der Franzose leichtsinnig, der Deutsche schwerfällig, der Slawe mystisch und der Amerikaner praktisch sein müsse.